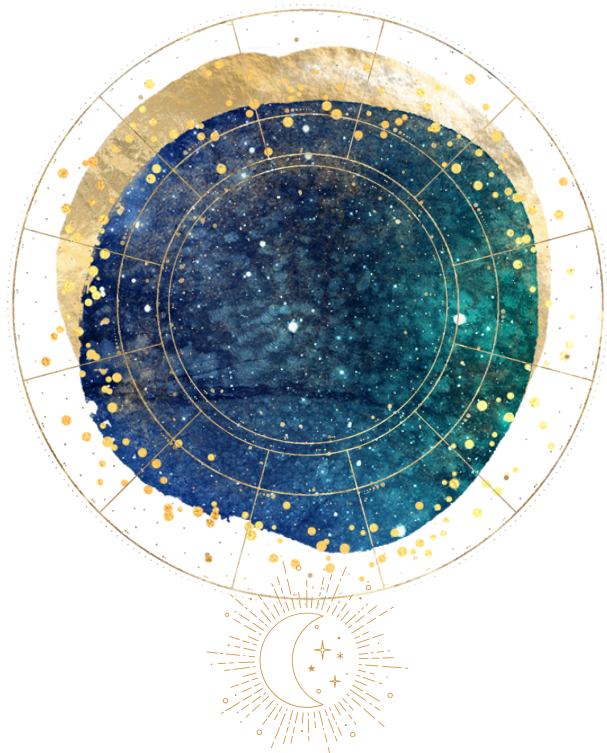




LAGERFEUER

DEZEMBER 2024

DIE KUNST DES RÄUCHERNS



WWW.BARFUSS-UND-WILD.DE



Überfließende Himmel verschwendeter Sterne
prachten über der Kummernis. Statt in die Kissen,
weine hinauf. Hier, an dem weinenden schon,
an dem endenden Antlitz,
um sich greifend, beginnt der hin-
reißende Weltraum. Wer unterbricht,
wenn du dort hin drängst,
die Strömung? Keiner. Es sei denn,
daß du plötzlich ringst mit der gewaltigen Richtung
jener Gestirne nach dir. Atme.
Atme das Dunkel der Erde und wieder
aufschau! Wieder. Leicht und gesichtslos,
lehnt sich von oben Tiefe dir an. Das gelöste
nachtenthaltne Gesicht gibt dem deinigen Raum.

RAINER MARIA RILKE (1875-1926)



HAST DU SCHON MAL GERÄUCHERT?

Rauchst Du? – Diese Frage ist selten geworden. Das ist auch gut so. Rauchen ist gesundheitsschädlich und kann süchtig machen. Und dennoch gibt es eine Verbindung zum Räuchern, die nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

Das Räuchern ist eine der ältesten Kulturtechniken. Menschen räuchern seit sie das Feuer beherrschen – also seit etwa zwei Millionen Jahren. Bis heute.

Fisch und Fleisch werden auf diese Weise haltbar und lecker gemacht. In vielen Religionen ist das Räuchern bis heute gängige Praxis. Und das Rauchen von Zigaretten oder anderen Tabakwaren ist in unserer Kultur im Grunde ein weiterer Ausdruck der uralten Kulturtechnik des Räucherns.

Jemandem etwas zum Rauchen anzubieten, war vor wenigen Jahren noch ein Ausdruck von Gastfreundschaft und hatte etwas Rituelles: Die Raucherpause ist eine kleine Auszeit mitten im Alltag – ob alleine oder (noch lieber) mit mehreren. Das Rauchen hatte immer auch einen sozialen Aspekt.

Wenn man allerdings die Verbindung zwischen dem Rauchen und den Räuchertraditionen untersucht, zeigt sich schnell auch die Schattenseite unserer modernen Kultur: Rauchen macht abhängig und krank. Das Räuchern hingegen hatte jahrhundertlang genau das Gegenteil zum Ziel: Es sollte heilen und reinigen und wird ja auch bis heute in alternativen medizinischen Behandlungsformen zu diesem Zweck eingesetzt.

Natürlich will ich Dich kein bisschen zum Rauchen anstiften. Aber zum Räuchern würde ich Dich gerne einladen. Und damit dazu, diese alte Praxis einmal zu erkunden.

Und wenn Du jetzt sagst: »Oh ne, das vertrage ich nicht«, dann lautet die gute Nachricht, dass für die Qualitäten, um die es beim Räuchern geht, noch nicht mal Feuer und Rauch nötig sind. Räuchern ist weniger eine Frage der Zutaten und der Technik, sondern der inneren Haltung und der Bereitschaft, Erde und Himmel in Verbindung zu bringen.

In diesem Sinne wünsche ich Dir eine wundervolle Entdeckungsreise, pace e bene,





ÜBERSICHT

SEITE 5

FOKUSTHEMA

Am Anfang war das
Räuchern

SEITE 15

BIBELCOUNCIL

BEGEGNUNG MIT DEM
GÖTTLICHEN
LK 1,5-22

SEITE 10

NATURÜBUNG

Den Ort,
an dem Du lebst,
würdigen

SEITE 18

KRAFTSATZ

Ich atme ein.
Ich atme aus.
Ich bin immer
eingehüllt in
LIEBE.





AM ANFANG WAR DAS RÄUCHERN

Wir wissen nicht ganz genau, wann Menschen begonnen haben, das Feuer zu beherrschen. Beweise für die Nutzung von Feuer gehen bis zu zwei Millionen Jahre zurück. Eine regelmäßige und kontrollierte Nutzung begann vor etwa 400.000 Jahren. Und seit dieser Zeit wird auch geräuchert. Übrigens erst mal auch ganz praktisch, um Lebensmittel haltbar zu machen. Archäologische Funde deuten zudem darauf hin, dass das Räuchern immer schon auch eine spirituelle Bedeutung hatte. In jedem Fall handelt es sich um eine uralte Kulturtechnik, die bis heute praktiziert wird. Allerdings sind uns gerade die spirituellen Dimensionen des Räucherns abhandengekommen. Es lohnt sich, auf Spurensuche zu gehen und diese alten Wurzeln wiederzuentdecken.

Abgesehen von Fisch und Fleisch, das bis heute geräuchert wird, kennen wir eigentlich nur noch Zigaretten und andere »Glimmstengel«. »Rauchst Du?« wird immer seltener gefragt. »Räucherst Du?« eigentlich nie.

Die Kunst des Räucherns ist allerdings eine so uralte Kulturtechnik, dass es nicht erstaunlich ist, wo überall sich ihre Spuren finden. Zum Beispiel in unserem Wortschatz: Das Wort »Parfüm« für hochwertige Düfte leitet sich nämlich ursprünglich aus der Tradition des Räucherns ab. Im alten Rom wurden die Gebete »per fumum«, also »durch den Rauch« zu den Göttern geschickt.

Und die wohlriechenden Rauchschwaden wurden dann auch bald dazu verwendet, um den Körperduft zu verbessern. Etwas, das sich bis heute – wenn auch in anderer Form – größter Beliebtheit erfreut: Jedes Jahr wird weltweit Parfüm im Wert von etwa 50 Milliarden US-Dollar verkauft.

RÄUCHERN IN DER ANTIKEN WELT

Im Ägypten der Pharaonen verwendete man zum Beispiel eine Kräutermischung Namens »Kyphe« für Rauchopfer.

Und auch bei den legendären ägyptischen Mumifizierungsprozessen spielte das Räuchern eine große Rolle. Wohl auch deswegen, weil der Rauch eine desinfizierende Wirkung besitzt und so die Lebenden bei dieser Arbeit schützte.

Auch in griechischen Tempeln wurden Brandopfer dargebracht, bei denen Kräuter mitverbrannt wurden. Neben den geräucherten Kräutern spielten hier auch natürlich aufsteigende Dämpfe eine große Rolle: Das berühmte Orakel saß über einer Erdspalte im Boden, aus der Gase nach oben austraten und die Weissagungen inspirierten.

Ebenso wurde in asiatischen und arabischen Kulturen das Räuchern bei religiösen Zeremonien verwendet. So entstanden im asiatischen Raum die Räucherstäbchen als eine ganz eigene Räucher-technik.

Im arabischen Raum war der Weihrauch auch im Alltag als Duftstoff sehr beliebt, um sich selbst und die Kleidung wohlriechender zu machen.





Wie weit verbreitet und wie wichtig das Räuchern in der ganzen bekannten Welt der Antike war, zeigt sich an der großen Bedeutung der sogenannten »Weihrauchstraße«. Mit Dromedaren wurde auf ihr Weihrauch von Südarabien zum Mittelmeer transportiert und dort in verschiedene Reiche verkauft. Dieser Handel führte zu einer wirtschaftlichen Blüte in den Städten und Regionen, die an der Route lagen.

RÄUCHERN IN INDIGENEN TRADITIONEN

Doch auch außerhalb der »Alten Welt« war das Räuchern in quasi allen menschlichen Kulturen der Welt verbreitet. Seien es die Aborigines in Australien, die Maya in Südamerika oder die indigenen Völker Nordamerikas. Alle hatten und haben bis heute ihre Zeremonien, und praktisch überall wurde und wird geräuchert.

So wurden zum Beispiel vor Schwitzhütten- oder Initiationsritualen die Teilnehmenden geräuchert, um sie symbolisch zu reinigen und für den rituellen Raum vorzubereiten.

Auch die Friedenspfeife ist eine Art des rituellen Räucherns. Nach erfolgreichen Verhandlungen geht diese im Council im Kreis herum und stellt eine Verbindung zum Göttlichen her.

UND HEUTE?

Das Räuchern hat sich im religiösen Kontext noch bis in unsere Zeit erhalten, zum Beispiel in katholischen Festgottesdiensten oder bei den Häusersegnungen zu Dreikönig. Das letzte Konzil in den Sechzigerjahren hat die Bestimmungen für die Verwendung von Weihrauch sogar erweitert und sie nicht mehr nur für bestimmte Feste vorgesehen.

Ob das dazu geführt hat, dass wieder mehr »geräuchert« wird in katholischen

Kirchen, lässt sich nicht belegen. In jedem Fall gibt es Fragen bezüglich der Nachhaltigkeit: Die Weihrauchernte könnte in den nächsten Jahren um 50 Prozent zurückgehen, weil den Bäumen keine Gelegenheit gegeben wird, sich zu regenerieren.

Vermutlich liegt das allerdings nicht an einer zunehmenden Räucherpraxis in katholischen Kirchen, sondern an der zunehmenden Verwendung von Weihrauch und anderen Räucherstoffen in den bunten und vielfältigen spirituellen Szenen unserer Zeit. Dort erlebt das Räuchern in der Meditation, beim Yoga oder eben in den Rohnächten definitiv seit Jahren eine Renaissance.

RAUCH ALLEIN IST NOCH NICHT RÄUCHERN

Es gibt gute Gründe, mit dem Räuchern achtsam zu sein. Nicht nur aus Gründen der Nachhaltigkeit oder auch aus gesundheitlichen Gründen – nicht wenige Menschen vertragen Rauch einfach nicht. Insgesamt gilt: Viel ist nicht unbedingt besser.

Tatsächlich geht es nicht in erster Linie um den Rauch an sich und die chemische beziehungsweise physiologische Wirkung der Räucherstoffe. Räuchern ist zuallererst eine symbolische Handlung.

Wer viel Rauch macht, hat also noch lange nicht geräuchert.

Und so betrachtet, ist es auch möglich zu räuchern, ohne dabei überhaupt Rauch zu verwenden, zum Beispiel, wenn Feuer verboten ist, was weltweit in den meisten Wäldern und Naturschutzgebieten der Fall ist. Die spirituelle Lehrerin Sobonfu Somé spricht von »Smudge by intention«. Das heißt: Entscheidend ist die Intention, nicht der Rauch an sich.





Diese vier Elemente und ihre jeweilige Intention, sind beim Räuchern im Fokus:

- **EINEN RITUELLEN RAUM ÖFFNEN UND HALTEN**

Das Räuchern hat in Ritualen seinen Platz zu Beginn oder an wichtigen Schwellen im Ritual.

Im katholischen Gottesdienst zum Beispiel zum Einzug am Beginn, vor dem Evangelium, zur Gabenbereitung und im Hochgebet.

In unseren Seminaren und Auszeiten verwenden wir das Räuchern ebenfalls an wichtigen Schwellen, zum Beispiel wenn ein Kreis zusammenkommt oder auch bei der Verabschiedung in die Auszeit in einer Quest. Dann symbolisiert das Räuchern, dass jetzt ein besonderer Raum betreten wird.

- **REINIGUNG**

Der Weihrauch in katholischen Kirchen hatte jahrhundertlang auch einen ganz banalen Sinn: Er hat die unschönen Ausdünstungen der Versammlung neutralisiert.

Das Räuchern ist dementsprechend in der spirituellen Perspektive verbunden mit dem Symbol der Reinigung. Der Rauch vertreibt die bösen Geister oder negativen Energien – oder wie auch immer das »Schlechte« benannt wird. Der Rauch schafft auf diese Weise Raum für etwas Neues.

- **GEBET UND SEGNUNG**

Der aufsteigende Rauch ist auch ein Symbol für die Verbindung von der Erde zum Himmel. Mit dem Rauch steigen die Gebete auf zu den höheren Mächten, die im Himmel verortet werden. Und in umgekehrter Blickrichtung hat der Rauch eine segnende Wirkung auf die Betenden.

- **GEGENWÄRTIGSEIN**

Rauch geht in die Nase. Und damit direkt in unser Reptilienhirn. Das heißt, Rauch – insbesondere duftender Rauch – kann uns auf einer tiefen, körperlichen und damit vorbewussten Ebene berühren, jenseits des Alltagsbewusstseins.

Man kann es so zusammenfassen: Räuchern bringt uns in die Gegenwart. Ich bin hier und jetzt da. Zwischen Himmel und Erde.



REFLEXION

**Welche Berührungspunkte hast oder hattest Du im Leben mit dem Räuchern?
Erzähle aus Deinen Erinnerungen.**

A large grid of small dots for writing.



Betrachte die vier Intentionen beim Räuchern. Wann und wie gibst Du diesen Qualitäten Raum in Deinem Leben?

A large grid of small dots for writing, consisting of 20 rows and 25 columns.



NATURÜBUNG

DEN ORT, AN DEM DU LEBST, WÜRDIGEN

In den Hochkulturen und den großen Traditionen der vergangenen Jahrtausende wurde vor allem an »heiligen« Orten geräuchert. Im Tempel rund um den Altar zum Beispiel, den nur spezielles Personal betreten durfte. Durch alle Hochkulturen hindurch gab es jedoch immer auch die kleinen Traditionen des Volkes mit einem anderen Bewusstsein. Heilig und Profan waren hier nicht strikt getrennt, sondern verbunden. Auch die vermeintlich profanen Räume sind heilige Räume. Das Räuchern von Räumen »bewirkt« nicht erst diese Heiligkeit, sondern will sie zu Bewusstsein bringen. Die Wurzeln dieser Volkstraditionen reichen tief in die indigenen Kulturen. In der Tradition der Dagara in Westafrika zum Beispiel, wird davon ausgegangen, dass es einen Geist oder eine Kraft des Ortes gibt, die den Ort schützt und hütet. Das Räuchern kann dabei helfen, sich immer wieder mit dieser Kraft zu verbinden. Das Räuchern von Haus und Hof in den europäischen Traditionen, insbesondere in den Rauhächten, hat im Grunde die gleiche Intention: den Ort, an dem wir leben, zu würdigen – und zwar bis in die kleinste Ecke und Ritze mit allen, die dort leben und wachsen und Unterschlupf finden, Menschen und alle mehr-als-menschlichen Wesen. Diese Übung ist eine Einladung den »Geist des Ortes«, an dem Du lebst, zu würdigen und zu feiern. Du kannst das auch als eine Segnung betrachten.

VORBEREITUNG

Falls Du räuchern möchtest, brauchst Du dazu eine Räucherschale (evtl. mit Räucherkohle) und Kräuter oder ein Räucherbündel. Du kannst auch – ohne zu räuchern – einfach ein Kräutersträußchen nehmen, mit einer Kerze gehen oder eine Schale mit (Aromaöl-)Wasser nehmen. Es geht dabei um Deine Haltung, nicht darum, in welcher Form oder mit was Du den Raum um Dein Zuhause segnen möchtest. Das Materielle, zum Beispiel eben das Räuchern, ist dabei ein Anker, eine Verstärkung und eine Brücke für die Verbindung mit dem Spirituellen oder Göttlichen. Welche Form Du auch immer wählst, bereite alles vor, was Du für dieses Ritual brauchst.

INNERE RUHE FINDEN

Setz Dich zunächst in einen ruhigen Raum in Deinem Zuhause und nimm Dir einen Moment, um in der Stille zu sitzen und Deinem Atem zu folgen. Verbinde Dich mit dem Raum und auch mit der Natur um dein Zuhause herum – sei es ein Garten, eine Terrasse oder auch der kleine Streifen Grün an der Straße. Entzünde dann das Räucherwerk oder nimm das zur Hand, was Du für Deine Segnung gewählt hast.





DIE NATUR EHREN

Beginne an der Haustür oder dem Eingang zu Deiner Wohnung. Verweile dort und tritt über die Türschwelle(n) aus Deinem Zuhause nach draußen. Bewege Dich langsam um Dein Zuhause herum, soweit das möglich ist, und achte dabei auf jedes Detail: die kleinen Pflanzen, die zwischen Pflastersteinen wachsen, die Sträucher oder Bäume in der Nähe, die vielleicht Heimat für Vögel oder Insekten sind. Würdige mit dem Rauch beziehungsweise der Form, die Du gewählt hast, die Orte, die Du aufsuchst, zum Beispiel dort, wo Dich Vogelgezwitscher angezogen hat oder Du einer Ameisenstraße gefolgt bist oder eine kleine Blume entdeckt hast, die im Winter wächst. Du kannst Deine Würdigung auch mit Worten ausdrücken, zum Beispiel so: »Ich sehe dich und danke dir für deinen Beitrag zu dieser Welt.«

Falls Du auf etwas triffst, das verletzt oder im Wachstum eingeschränkt ist – wie ein abgeknickter Ast – kannst Du Dich in dieser Weise zuwenden: „Mögest Du wachsen und Stärkung erfahren, möge dieser Ort ein Zuhause für Dich bleiben.“

DEN KREIS SCHLIESSEN

Mach eine Runde (so gut wie es möglich ist) um Dein Zuhause herum und kehre wieder zum Ausgangspunkt zurück. Falls es eine Handlung oder Worte gibt, die einen Abschluss für Deine Segnung sein könnten, dann probier Dich einfach damit aus.

Tritt schließlich wieder bewusst über die Schwelle in Dein Zuhause und setze Dich für einige Minuten hin. Spüre nach: Was hat sich in Dir verändert? Was hat sich in Deinem Zuhause verändert? Atme tief ein und aus und beende die Übung.





REFLEXION MIT DER ERFAHRUNG WEITERGEHEN

Was ist Dir während der Segnung um Dein Zuhause bewusst geworden,
was Dir vorher noch nicht präsent gewesen ist?

A large grid of small dots for writing reflections.



**Welche Gedanken oder Gefühle kamen auf?
Gab es besondere Begegnungen mit Pflanzen oder Tieren?
Was haben sie in Dir ausgelöst?**

A large grid of small dots for writing, consisting of 20 columns and 30 rows.



Wie möchtest Du in Zukunft die Natur um Dein Zuhause herum würdigen oder auch stärken?

A large grid of small dots for writing, consisting of 20 columns and 30 rows.



BIBEL-COUNCIL

BEGEGNUNG MIT DEM GÖTTLICHEN

LK 1,5-22

Räuchern war zur Zeit Jesu Sache der Tempelpriester, von denen es ziemlich viele gab, die sich in Klassen und Geschlechter aufteilten und die Dienste wiederum wochenweise versahen. Die Menge der Priester war so groß, dass die einzelnen Dienste am Ende per Los bestimmt wurden. Der Protagonist der heutigen Geschichte, Zacharias, gehörte zur Priesterabteilung des Abija, und wenn er in dieser Geschichte per Los dazu bestimmt wird, das Allerheiligste zu betreten und dort zu räuchern, dann ist das höchstwahrscheinlich das erste

und einzige Mal, dass Zacharias in seinem Leben im Allerheiligsten räuchert. Es ist unwahrscheinlich, dass das Los ein zweites Mal auf ihn fällt, und so ist diese Räucherung im Allerheiligsten des Tempels, an jenem Ort, an dem der Tradition nach die göttliche Gegenwart (Schechina) einwohnt, zweifellos der Höhepunkt seines Lebens. Sie ist ein Ereignis, das – wie wir sehen werden – sein Leben und den Lauf der Geschichte auf für ihn unerwartete und im wahrsten Sinne des Worte »unglaubliche« Weise verändern wird.

VERSE 5-7

5Es geschah in den Tagen des Herodes, als er König von Judäa war. Da lebte ein Priester namens Zacharias aus der Dienstabteilung des Abija und seine Frau, eine von den Töchtern Aarons, und ihr Name war Elisabet. 6Beide waren gerecht vor Gott, sie lebten in allem nach den Geboten und der Gerechtigkeit der großen Liebe*, ohne zu klagen. 7Sie hatten kein Kind, da Elisabet unfruchtbar war, und beide waren schon alt.

1 – Du bist Zacharias:

Erzähle von Deinem Schmerz,
keine Kinder zu haben.
Was schmerzt Dich daran?

VERSE 8-12

8Als Zacharias mit seiner Abteilung an der Reihe war, vor Gott zu dienen, 9da wurde er nach dem Brauch des Priesterdienstes durch das Los bestimmt, in den Tempel der großen Liebe* zu gehen und zu räuchern. 10Und das ganze Volk betete draußen in der Stunde des Räucheropfers. 11Da zeigte sich plötzlich ein Engel der großen Liebe* auf der rechten Seite des Räucheraltars. 12Zacharias erschrak – als er ihn sah – und Furcht überfiel ihn.

2 – Du bist Zacharias:

Was ist so erschreckend an dieser
Erscheinung? Was genau macht Dir
Angst? Tauche tief ein in diese Furcht
und erkunde sie!



VERSE 13-22

13Der Engel sprach zu Zacharias: »Fürchte dich nicht, denn dein Gebet ist erhört worden! Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären und du wirst ihm den Namen Johannes geben. 14Er wird dir Freude und Jubel sein und viele werden sich über seine Geburt freuen! 15Er wird nämlich groß sein vor der großen Liebe*, Wein und Bier trinkt er nicht und er wird voller heiliger Geistkraft sein, schon von Mutterleib an. 16Viele der Israeliten und Israelitinnen wird er zu Gott zurückbringen. 17Er wird vor Gott hergehen, in der Geist- und der Verwandlungskraft des Elija, um die Herzen der Eltern ihren Kindern zuzuwenden und die Ungehorsamen auf den Weg der Gerechtigkeit zurückzubringen und so das Volk für die große Liebe* bereit zu machen.« 18Zacharias sagte zum Engel: »Woran werde ich das erkennen? Ich bin alt, und meine Frau ist auch schon älter.«

19Und der Engel antwortete: »Ich bin Gabriel und stehe vor Gottes Angesicht. Ich bin gesandt, zu dir zu sprechen und dir diese frohe Botschaft zu bringen. 20Siehe, du wirst stumm sein und keine Kraft zum Sprechen haben, bis zu dem Tag, an dem dies geschehen wird, und zwar deswegen, weil du meinen Worten nicht vertraut hast, die sich zur rechten Zeit erfüllen werden.«

21Das Volk wartete auf Zacharias; und sie wunderten sich, dass sich die Zeit, die er im Tempel war, in die Länge zog. 22Als er aber herauskam, konnte er nicht zu ihnen sprechen. Da erkannten sie, dass er im Tempel eine Erscheinung gesehen hatte. Er aber winkte ihnen nur und blieb stumm.

3 – Du bist Zacharias:

Wie ist es, stumm zu sein? Welche Gefühle gehen damit einher? Wo bringen sie Dich hin?

4 – Du bist ein Mensch aus dem Volk:

Was denkst Du über Zacharias?

Nimm Dir am Ende des Bibel-Councils – ob für Dich alleine oder in einer Gruppe – Zeit zu reflektieren, was Du für Dich erkannt hast und mitnimmst.

Auf der nächsten Seite ist Raum für Deine Notizen.

* Im Originaltext steht an dieser Stelle »Kyrios«, was normalerweise mit »der Herr« übersetzt wird. Der Titel »Kyrios« war in der hellenistischen Welt die Bezeichnung des Herrschers – einige römische Kaiser (Augustus, Nero, Domitian, Caligula) trugen ihn ebenso wie Herodes der Große. Dieser Titel war mit göttlichen Attributen verbunden und dem Anspruch auf absolute Macht. Wenn Gott als »Kyrios« bezeichnet wird (oder später Christus als »Kyrios« angerufen wird), dann hat das auch eine politische Dimension und impliziert eine kritische Distanz zur weltlichen Herrschaft. Weil das in unserer Zeit nicht mehr verständlich ist, übersetzen wir »Kyrios« mit »die große Liebe«, was daran erinnern soll, dass die göttliche Macht in ihrem Kern von Liebe geprägt und geleitet ist und die wesentliche Wesenseigenschaft Gottes nichts anderes ist als »große Liebe« (Joh 3,16; vgl. 1Joh 4,8.16).



RAUM FÜR DEINE NOTIZEN

A large grid of small dots for taking notes, consisting of 20 columns and 30 rows.



KRAFTSATZ FÜR DEZEMBER

ICH ATME EIN.
ICH ATME AUS.
ICH BIN IMMER
EINGEHÜLLT IN
LIEBE

Das Räuchern ist auch ein Symbol für Transformation.
Beim Räuchern werden aus den getrockneten Kräutern,
Wurzeln oder Harzen durch die Hitze ätherische Öle frei-
gesetzt, die mit dem Rauch aufsteigen.
Übrig bleibt die Asche.

Räuchern verbindet auf diese Weise das Irdische und Gei-
stige, Körper und Seele, Erde und Himmel.
Das Räucherwerk symbolisiert alles Materielle, alles Gewor-
dene.

Die ätherischen Öle symbolisieren die Essenz, den Hauch des
Lebens, der allem Lebendigen innewohnt.
Räuchern erinnert uns daran, dass das Werden und Ver-
gehen der beständige Transformationsprozess ist, der alles
Leben ausmacht.

Und dieser Lebensprozess geschieht andauernd.

Selbst wenn wir atmen.

Einatmen – alles wird.

Ausatmen – alles vergeht.

Wenn wir uns beim Räuchern in Rauch hüllen, dann erin-
nern wir uns daran, dass wir Teil dieser Prozesse sind.

Und wir erinnern uns daran, dass die Kraft, die all diese Pro-
zesse anstößt und wachhält, die Liebe ist.

Räuchern verbindet also Erde und Himmel.

Und es verbindet uns mit dem Ursprung von allem.



IMPRESSUM

Autor:innen:
Dorothe Bergler, Jan Frerichs, Martin Härtl

Alle Rechte, insbesondere der Vervielfältigung
und Verbreitung, sind den Autor:innen bzw.
barfuß+wild vorbehalten.

Kein Teil dieses Dokuments darf in irgendeiner
Form (als Fotokopie, Mikrofilm oder durch ein
anderes Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung reproduziert oder in irgendeiner
Weise gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder
verbreitet werden.

© 2024 WWW.BARFUSS-UND-WILD.DE

